Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 37: Bergsport

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

F. M. in K.

2600 Seidenwürmer erzeugen ein Pfund Seide. Aber wir wissen das nur ganz zufällig und ausserdem stimmt es vielleicht gar nicht.

Hs. M. in B. Ihre Gedichte sind recht talentiert, aber noch nicht druckreif. Grüezi.

An die Empörten.
Natürlich war es ein Taktfehler, den Grossrat Dr. Wieser zu einer Zeit zum St. Jakobfest zu laden, da er im Lohnhof zu tun hatte, oder ihn zu einer Zeit in den Lohnhof zu laden, da er an das St. Jakobsfest gemusst hätte. Aber es hat uns doch erschreckt, dass die diesbezüglichen Zuschriften so gar auch von Entrüstung über den Lapsus zittern.

Oh Zürich, du zerwühlte . . .

Lieber Nebelspalter!

Unter obiger Spitzmarke bringst Du im Kasten von No. 34 eine Beschwerde über die trostlosen Großstadtverhältnisse unserer ostschweizerischen Metropole — dein Korrespondent behauptet da ungefähr, dass es idiotisch sei, parallele Hauptverkehrsstrassen gleichzeitig aufzureissen, und dass die Verwendung von fünf Verkehrspolizisten für einen einzigen Knotenpunkt ans Lächerliche grenze . . .
Dein Korrespondent ist aber artig schief gewickelt, wenn er glaubt, dass solche Zustände völlig sinnlos und daher unserer Stadtverwaltung als Manko zu buchen seien — denn es ist durchaus nicht so, und wenn man sich nur bemüht, den richtigen Gesichtspunkt zu finden, so entpuppt sich der scheinbare Unfug als höchst zweckvolles Bemühen zur . . . Verminderung der Arbeitslosen!
Jawohl, zur Verminderung der Arbeitslosen, in deren völlige Eliminierung unsere sozialistische Verwaltung ihren Ehrgeiz setzt.
Wer also die naive Ansicht haben sollte, dass die Verkehrsregelung ein Erfordernis des Verkehrs sei, der irrt eben so gewaltig, wie wenn er glauben sollte, die Parkettierung der Strassen diene vor allem dem Komfort des Bürgers — gar nicht!
Es handelt sich lediglich darum, Polizisten und städtische Arbeiter zu beschäftigen, und, wer dies richtig bedenkt, der versteht jetzt, wieso man fünf Polizisten an einen Platz stellt und wieso Parallelstrassen aufgerissen werden müssen. J. K.

A. W. in Locarno. 1 und 3 werden gelegentlich erscheinen.

F. E. in Z. bekannt.

G. A. in L. Sie haben ein unheimlich sorgloses Talent und wenn wir ihre Sachen nicht drucken, so heisst das noch lange nicht, dass Sie keinen Erfolg haben werden. Schreiben Sie einen Roman, Sie können Millionen verdienen, denn solche Sätze sind beste Kolportage:
Lange sah sie hinaus in die violette Dämmerung . . . lautlos erhob sie sich, griff in ihre Handtasche, entnahm ihr einen geladenen Revolver, setzte ihn der Freundin an die Stirne und feuerte mit den Worten: «Du elende Dirne, Du wirst den Weg zu Roberts niemals finden!» einen Schuss ab.
Furchtbar! Wer wäre da nicht ergriffen? . . .

Der Streit um Klara K....t.

Lieber Nebelspalter!

Ich muss staunen, an die schwierigsten Probleme gehst Du heran und zu all dem ist Dein Inhalt interessanter denn je, besonders Dein Briefkasten hat es mir angetan. Als dessen Opfer stehe ich eigentlich da, denn ich wollte es praktisch ausprobieren, ob man mit Liebe Gegenliebe erzeugen könne, es glückte über Erwarten, wir sind bereits verlobt. Warum aber auch das, wirst Du fragen; einen Augenblick bitte. Wie ich nach gelungenem Experiment fragte, was sie täte, wenn ich sie nun verliesse, sagte sie: «Ich ginge in den Rhein». Das wollte ich natürlich nicht, verlobte mich mit ihr und rettete ihr somit das Leben. Der Vorgang erinnerte mich wieder lebhaft an meine erste Frau. Nachdem wir ein Jahr getrennt gelebt hatten, fragte ich sie, ob sie nicht wieder zu mir wolle. «Lieber gehe ich in den Rhein» sagte auch sie. Ich liess mich scheiden und rettete damals auch ihr Leben.
Als doppelter Lebensretter frage ich Dich nun an: «Wo ist das Büro der Carnegie-Stiftung?» Ich möchte mich um die Rettungsmedaille bewerben, mit welcher bekanntlich eine Rente verbunden ist, an welcher mir besonders gelegen ist, denn ich will bald heiraten und das ist immer mit Kosten verbunden. Ich wiege mich in angenehmer Hoffnung als Dein getreuer
H. P.

Rationalisierung oder Rationellisierung?
Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass es nicht Rationalisierung, sondern Rationellisierung heissen müsse. Wir glauben, dass hier denn doch ein Unterschied besteht und fragen den Leser, wie er schreiben würde: Rationellisierung der Betriebe oder Rationalisierung?

R. Fl. in L. Die Geschichte ist schon uralt und in klassischer Fassung im Decamerone nachzulesen. Grüezi!

WAFFEN 363
Brownings, Doppelflinten, Drillinge, Bockbüchsen, Ord.-Gew., Stutzer, Gehörschoner, Viehschussapparate, Munition etc. Kataloge verlangen. Telefon 646.
F. KUCHEN, WINTERTHUR.

Hotel-Kurhaus
Vögelinsegg-Speicher
Tel. Nr. 4 / Schönster Ausflugspunkt des Appenzellerlandes / Säle für Vereine und Hochzeiten / Prima Küche und Keller / Garage A. Räber

Warum sie sich schminken?

Lieber Nebelspalter!

Ueber das leidige Schminken der Frauen habe ich mich selbst schon zu oft geärgert, als dass ich die Gelegenheit versäumen möchte, zu jenem Briefe in No. 34 meine volle Zustimmung zu geben. Ich habe zu verschiedenen Malen den Kampf gegen diese Unsitte aufgenommen, aber immer zuletzt resigniert aufgeben müssen, da sich weder ethische noch ästhetische Argumente als ausreichend erwiesen.
Letzten Endes haben mich die Erfahrungen bei meinen eigenen Töchtern zu der Ansicht gebracht, dass wir es hier mit einem Naturtrieb zu tun haben, dass diese Schminksucht den Frauen angeboren sein muss, und dass sich deshalb dagegen nur mit drakonischen Massnahmen etwas ausrichten lässt.
So habe ich denn auch getan und meinen Töchtern das Schminken bei Strafe verboten, was sie jedoch nicht hindert, gelegentlich bloss ein ganz klein wenig Rot aufzulegen.
Ich bin daher nachgerade so weit gekommen, dass ich in dieser Sache beide Augen zudrücke und das Uebel der primitiveren Seelenkonstruktion der Frauen zu Gute halte. Anders kann ich mir die Sucht nicht erklären. A. V.

Lieber Spalter!

Bessere Leute schminken sich natürlich überhaupt nicht. Nicht einmal in Paris, dem Zentrum von Puder und Lippenstift wird sich eine Dame der guten Gesellschaft künstlich auffärben. Dieses Privilegium ist den arbeitenden Klassen und den Unbemittelten vorbehalten, die weder Zeit noch genügend Gelegenheit haben, um sich zu pflegen und daher gezwungen sind, ihren aschgrauen Großstadtteint künstlich aufzufrischen.
In den grossen Metropolen wird das Schminken fast zur Lebensnotwendigkeit, denn kein Arbeitgeber wird die blassen Leichenangesichter dulden und so versteht es sich, dass jedermann, der etwas auf sich gibt, den gesunden und frischen Teint der Gepflegten nachzuahmen sucht und sich so, in Ermangelung der natürlichen Quellen, künstlich zu jener rosigen oder gebräunten Frische verhilft.
Wer im grossangelegten Backsteinhaufen gelebt hat, wird das Schminken sicherlich nicht verdammen, denn die künstliche Farbe ist immer noch besser als gar keine — wobei selbstverständlich die natürliche Frische stets den Vorzug behält. H. L.

OVIGNAC SENGLET
aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!
Im Ausschank in allen guten Restaurants.